Die Abonnenten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **10 (1927)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN, 28. Februar 1927. Nr. 4 - 10. Jahrgang.

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers: Geschäftsstelle der F. V. S. Postfach Basel 5 Postcheck-Konto Nr. V. 6915

Ich kann mir eine Zeit denken, welcher unsere religiösen Begriffe so sonderbar vorkommen werden als der unsrigen der Rittergeist. *G. Ch. Lichtenberg.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inser.-Ann.: Buchdr. Tscharnerstr. 14a Feldereinteilung 1/32, 1/16, 1/8 S. etc. Tarif auf Verlangen zu Diensten

Die Abonnenten

des »Freidenker« sind höfl. gebeten, den

Abonnementsbeitrag für das Jahr 1927

recht bald auf das Postcheckkonto V 6915 einzuzahlen. Sie ersparen damit dem Geschäftsführer viel Arbeit und sich selber die Nachnahmespesen.

Die Geschäftsstelle der F. V. S., Basel.

Der Unglaube in „sonntäglicher" Betrachtung.

»Der Sonntag«, eine in unserm Blatte schon mehrfach erwähnte katholische illustrierte Zeitschrift, die in Olten herauskommt, hält es für eine ihrer Aufgaben, die freigeistige Welt- und Lebensanschauung herunterzumachen. Dabei versucht sie das einemal, den Lesern ein moralisches Gruseln vor dem Freidenkertum beizubringen, ein anderesmal, dieses lächerlich zu machen. Im Folgenden kommt beides zusammen. — Als erzdumme Leute sollen die Freidenker den Gläubigen erscheinen, denen »Der Sonntag« vorrechnet, »was der Unglaube alles glauben muss«. Wir wollen uns die Behauptungen ansehen und ein paar Worte dazu sagen.

Nach dem »Sonntag« muss der Unglaube glauben,

1. »dass die ganze Welt durch den Zufall entstanden sei, wissenschaft genannt, nunmehr also Universalwissenschaft —

Antwort: Lüge! Denn kein wissenschaftlich denkender Mensch »glaubt« an eine der bestehenden Mutmassungen über die Entstehung der Welt in dem Sinne, dass er sie für die ausgemachte Wahrheit ansähe. Keiner ist so dumm oder eingebildet, sich oder andere im Besitz des Wissens über Vorgänge zu halten, die bis jetzt ausserhalb aller Erfahrungs- und Erforschungsmöglichkeit lagen und vielleicht nie ganz zu ergründen sein werden. Man kann eine Hypothese (Deutungsversuch) für zutreffender halten als eine andere, weil die Erfahrungstatsachen auf die sie sich stützt, zu bestimmten Schlüssen zu drängen scheinen. Man kann sogar die Richtigkeit einer Deutung für wahrscheinlich halten. Ein »Glauben« ist es aber auch diesfalls noch nicht; denn die Deutung hat erst den Schein der Richtigkeit, der Wahrheit für sich; diese selber ist noch unbewiesen und daher verdichtet sich im denkenden Menschen die Annahme der Wahrscheinlichkeit nicht zur Ueberzeugung, nicht zum Glauben. Glauben und Ueberzeugung ist aber in religiösem Sinne ein und dasselbe; Glauben heisst: von der Wahrheit dessen, woran man glaubt, überzeugt sein. Uebrigens haben denkende Menschen besseres zu tun, als über die erste mutmassliche Bewegung des mutmasslichen kosmischen Urnebels sich den Kopf zu zerbrechen. Mögen die Frommen sich in der Annahme wiegen, dass sie »es« wissen, dass die »Offenbarung« darüber rund und nett vom Himmel gefallen und in der Bibel festgelegt sei. Wir beneiden sie nicht darum. Wir warten ab, ob die Wissenschaft hierin nach und nach Licht zu schaffen vermöge. Vorläufig ist es noch sehr dunkel um den Uranfang, es ist noch nichts da, das zu »glauben« wäre. Und wenn diejenigen, die unbedingt etwas glauben wollen, an Stelle des Nichts die Idee Gott setzen und sich einzubilden belieben, mit dieser Ideesetzung sei das Rätsel des Weltanfanges gelöst, — gut, mögen sie's tun, wir wehren es ihnen nicht. Der Skribent aber, der uns wissenschaftlich denkenden Menschen einen Glauben und Glaubensinhalt in bezug auf die Weltentstehung unterschiebt, mag als Huckepack und Prädikat das Wort auf sich nehmen, das am Anfang dieser Antwort steht.

2. Muss der Unglaube glauben, »dass die unzähligen Sterne von ungefähr ihre Bahnen regelmässig wandeln, obwohl nicht einmal die beste Uhr von ungefähr regelmässig geht, geschweige denn alle zusammen«.

Antwort: Diese Vergleichung ist zu lächerlich und plump, als dass es sich verlohnte, sich bei ihr aufzuhalten. Und die Behauptung vom Glauben ist abermals eine Lüge. Einmal haben wir den Glauben des frommtuenden Artikelschreibers nicht, dass die Sterne von »Gott« als von einem unfehlbaren Billardspieler auf ihre Bahn gestossen werden und deshalb so hübsch aneinander vorbei kommen, sondern wir wissen, und brauchen es deshalb nicht zu glauben, dass die Gesetzmässigkeit ihres Wandels in ihrer eigenen Beschaffenheit begründet ist, und dass, wenn, wie die Bibel phantastet, Jehova die Sonne hätte stillestehen lassen zu Gibeon und den Mond im Tal Ajalon, dem »Sonntag«-Skribenten nie ein Zahn wehgetan hätte; denn die besagte Willkür des Allmächtigen hätte dem göttlichen Lieblingsspielzeug Erde einen jähen Garaus bereitet. Wir »glauben« nicht einmal, dass es ein Zufall sei, wenn »Der Sonntag« Mitarbeiter vom geistigen Kaliber des angeführten Huckepackträgers hat; uns scheint auch hierin eine gewisse Gesetzmässigkeit in der gegenseitigen Gravitation obzuwalten.

3. Muss der Unglaube glauben, »dass das Leben von selbst aus dem toten Stoff entstanden sei, obwohl es der grössten Wissenschaft noch nie gelungen ist, das kleinste lebende Tierchen zu fabrizieren oder ein totes Tierchen wieder lebendig zu machen«.

Antwort: Auch in dieser Behauptung ist die böswillige Absicht der Irreführung unverkennbar. Auch hierin »glaubt« der wissenschaftlich denkende Mensch nicht das Geringste. Er weiss, dass es bis jetzt nicht gelungen ist, den chemisch-physikalischen Zustand zu erzeugen, unter dem Leben entsteht. Er weiss nicht, ob es der Wissenschaft je einmal möglich sein wird, diesen Zustand herbeizuführen. Er hält es nicht für unmöglich, er rechnet aber auch stark damit, dass die Entstehung des Lebens nur unter ganz bestimmten chemisch-physikalisch-atmosphärischen Verhältnissen, die in einem gewissen Stadium des Erstarrungsprozesses der Erde bestanden, erfolgen konnte und demnach für die Erde unwiederholbar ist. Indessen ist für die wissenschaftliche Forschung die Grenze zwischen Lebewesen und sogenanntem toten Stoff längst höchst fragwürdig geworden. Manches spricht dafür, dass die »tote« Materie lange nicht »so tot« ist, wie das grobe menschliche Auge bisher angenommen hat. Die Wissenschaft zweifelt sehr stark an der »Totheit« der Materie, und schon daraus ergibt sich, dass die Behauptung, der Unglaube müsse an die Entstehung des Lebens aus dem toten Stoffe glauben, eine für Unwissende und Dummköpfe berechnete Behauptung ist.